

Deutschland hat Zukunft Digitalisierung der Energiewirtschaft

Dienstag, 18. Dezember 2018 um 15:00 Uhr

hbw Haus der Bayerischen Wirtschaft, ConferenceArea, Europasaal

Max-Joseph-Straße 5, 80333 München

Begrüßung

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich willkommen im Haus der Bayerischen
Wirtschaft!

Heute wollen wir über die Chancen sprechen,
die sich durch die Digitalisierung der
Energiewirtschaft eröffnen.

Ich freue mich sehr, dass Herrn Staatssekretär
Roland Weigert vom Bayerischen
Staatsministerium für Wirtschaft,
Landesentwicklung und Energie, bei uns haben.

Er wird über die Potenziale der Digitalisierung
der Energiewirtschaft aus Sicht des
Wirtschaftsministeriums sprechen.

Darüber hinaus begrüße ich herzlich:

- Dr. Götz Brühl, Geschäftsführer der
Stadtwerke Rosenheim.
- Dr. Andreas Hauer, Leiter der Abteilung
„Energiespeicherung“ im Bayerischen

Zentrum für Angewandte
Energieforschung.

- Dr. Markus Litpher, Vorstand der
Lechwerke AG.
- Und John Harris, Vice President und Leiter
„Governmental Affairs“ bei Landis+Gyr.

Schön, dass Sie bei uns sind!

Das Energiesystem verändert sich

Meine Damen und Herren,

unser Energiesystem verändert sich dramatisch.
Das zeigt sich besonders bei der
Stromversorgung.

Früher hatten wir zentrale Großkraftwerke und
Stromleitungen, die den Strom aus den
Kraftwerken wie auf einer Einbahnstraße zu den
Verbrauchern befördert haben.

Heute gleichen die Stromnetze einem komplexen Verkehrssystem.

- Dezentralisierung und
- die zunehmende Bedeutung erneuerbarer Energien

schaffen eine Komplexität, die sich nur noch mit Hilfe digitaler Systeme bewältigen lässt.

Statt nur weniger Großkraftwerke gibt es heute in Deutschland rund 1,6 Millionen dezentraler Erzeugungsanlagen.¹

Verbraucher werden zu „Prosumern“, die nicht nur Strom beziehen, sondern sich selbst an der Stromversorgung beteiligen.

Gleichzeitig werden die bisher getrennten Sektoren Strom, Wärme, Kälte und Mobilität über die Sektorenkopplung immer stärker miteinander verschränkt, um die erneuerbaren Energien effizienter zu nutzen.

¹ Quelle: BDEW.

Die traditionellen Grenzen

- zwischen Erzeugung und Verbrauch sowie
- zwischen Mobilitäts-, Strom- und Wärmemarkt

gelten heute nicht mehr.

Es ist klar, dass wir ein intelligentes digitales Energiemanagement brauchen, um die Energiewende hinzubekommen.

Gerade für die bayerische Industrie sind Versorgungssicherheit und Bezahlbarkeit Prinzipien der Energieversorgung, an denen auch in der neuen Energiewelt nicht gerüttelt werden darf.

Wenn hier die Digitalisierung hilft, dann ist das eine gute Sache!

Klar ist aber auch, dass die Digitalisierung keine Alternative zum notwendigen und bereits geplanten Netzausbau darstellt.

Meine Damen und Herren,

die Digitalisierung der Energiesysteme ist nicht nur eine Frage des Müssens.

Sie bringt auch neue Potenziale über alle Stufen der Wertschöpfungskette, von der Erzeugung, Verteilung und Übertragung bis zum Vertrieb.

Ich will drei Beispiele nennen, um die Entwicklung zu veranschaulichen:

Ein virtuelles Kraftwerk ist ein Verbund mehrerer dezentraler Erzeugungsanlagen und Speicher, das von einem zentralen Leitsystem koordiniert wird.

Das virtuelle Kraftwerk kann so als Ganzes schnell auf Netzzustände reagieren und einen wichtigen Beitrag zur Systemstabilität leisten.

Ein weiteres wichtiges Beispiel ist das Netzengpassmanagement bei den Übertragungsnetzen.

Die Kosten dafür lagen 2017 ca. 1,4 Milliarden Euro, die über das Netzentgelt am Ende die Stromverbraucher zahlen müssen.

Über dezentral eingebundene Batteriespeicher und Smart Grids können Eingriffe zu einem gewissen Grad reduziert und Kosten gespart werden.

Schließlich gilt: Ein intelligentes Energiemanagement kann nur dann gelingen, wenn wir auch die Messtechnik digitalisieren.

Intelligente Messsysteme, sogenannte Smart Meters, spielen hier eine Schlüsselrolle.

Auf Verbraucherseite erhöhen sie die Transparenz, ermöglichen neuartige Tarifangebote und stellen die Grundlage für Smart-Home-Anwendungen dar.

Smart Meters kommunizieren mit dem Stromnetz und helfen so, die Stabilität und

Effizienz des gesamten Energiesystems zu erhöhen.

Meine Damen und Herren,

diese wenigen Beispiele zeigen bereits das große Potential, das wir jetzt heben müssen.

Die Digitalisierung der Energiewirtschaft steht jedoch immer noch am Anfang.

Starre Regulatorik und fehlende Anreize blockieren den Weg in die digitale Zukunft.

Damit wir hier endlich weiterkommen brauchen wir erstens als zentralen Baustein den flächendeckenden Einbau intelligenter Messsysteme.

Mit dem Messstellenbetriebsgesetz 2016 wurde das Startsignal für die Einführung von Smart Meters gegeben – doch bisher verzögert sich der Rollout.

Die immer noch ausstehende Zertifizierung muss jetzt schnellstmöglich erfolgen!

Wichtig ist dabei aber auch, dass wir einen deutlich höheren Verbreitungsgrad anstreben müssen als bisher vorgesehen.

Zweitens müssen wir alles dafür tun, dass wir das Bestandsnetz mit Hilfe digitaler Lösungen besser machen.

Insbesondere beim Verteilnetz können wir mit intelligenten Technologien den Netzausbau verringern.

Zudem muss bei der nächsten Novelle der Anreizregulierungsverordnung berücksichtigt werden, dass die betriebskostenintensive Modernisierung der Netze, die Folgekosten verhindert, angemessen berücksichtigt wird.

Drittens müssen wir die wirtschaftliche Nutzung von Daten erleichtern.

Klar ist: Ohne das Vertrauen der Nutzer in die neuen Systeme wird die digitale Transformation nicht gelingen.

Aber wir brauchen praxistaugliche und innovationsfreundliche Lösungen, die die innovative Nutzung intelligenter Systeme in der Breite ermöglicht – und nicht behindert!

Das Thema IT-Sicherheit müssen wir sehr ernst nehmen. Wir müssen es schaffen, unsere kritischen Infrastrukturen vor Missbrauch und Sabotage zu schützen!

Viertens müssen wir Forschung und Entwicklung vorantreiben.

In Bayern sind wir mit dem

– Zentrum für Angewandte
Energieforschung,

- der Themenplattform „Digitalisierung im Energiebereich“ im Zentrum. Digitalisierung und dem neuen
- Zentrum für Künstliche Intelligenz bei fortiss

bereits gut aufgestellt.

Es fehlt aber immer noch eine echte Priorisierung digitaler Energietechnologien.

Fünftens müssen wir den richtigen Rahmen für Innovationen gewährleisten, indem wir Start-ups unterstützen und Experimentierräume schaffen.

Das bedeutet aber auch, auf voreilige Regulierung zu verzichten, mit denen innovative Ideen sofort wieder im Keim erstickt werden.

Meine Damen und Herren,
die Politik muss jetzt die richtigen
Rahmenbedingungen setzen, damit digitale
Energieinnovationen schnell in der Breite
eingesetzt werden.

Nur Technologien, die auch eingesetzt werden,
bringen uns weiter.

Vielen Dank!